

EXAMEN DE FIN D'ÉTUDES SECONDAIRES GÉNÉRALES

Sessions 2023 – QUESTIONNAIRE ÉCRIT

Date :	08.06.23	Durée :	08:15 - 11:15	Numéro candidat :	
Discipline :	Pédagogie	Section(s) :	GED		

Fallbeispiel

Der Stadtteil Millenscheier¹ entstand in den 60er Jahren am Stadtrand einer luxemburgischen Kleinstadt. Damals wurden für das Industriegebiet ausländische Arbeiter*innen angeworben, so dass die hohe Wohnungsnot behoben werden musste. Insgesamt sechzehn Mehrfamilienhäuser mit je 12 Wohnungen wurden gebaut, in denen günstiger Wohnraum in unterschiedlichen Größen geschaffen wurde. Mittlerweile sind die Häuser und Außenanlagen alt geworden und entsprechen oft nicht mehr dem heutigen Bedarf der Bewohner*innen.

Daneben gibt es im Stadtteil auch in vier Straßen Reihenhäuser, in denen Familien und auch ältere Ehepaare leben. Zwei der Häuser wurden in den vergangenen zehn Jahren von der *Croix-Rouge* gekauft. In einem Wohnhaus leben junge unbegleitete Flüchtlinge, die von einem pädagogischen Team betreut werden, in einem anderen befindet sich eine Wohngruppe für Erwachsene mit kognitiven und körperlichen Beeinträchtigungen. Die meisten der Bewohner*innen arbeiten in der Werkstatt für Menschen mit Beeinträchtigungen. Nur eine Bewohnerin arbeitet außerhalb der WfbM in der Bäckerei in Millenscheier.

Noch heute setzt sich die Population des Stadtteils in der Mehrzahl aus zahlreichen Familien und alleinstehenden Menschen mit geringem Einkommen zusammen, die in den staatlich mitfinanzierten Sozialwohnungen leben. Eine steigende Zahl der Bewohner*innen ist mittlerweile alt und oft verwitwet und in ihren Fähigkeiten eingeschränkt. Ebenso leben dort viele Alleinerziehende mit ihren Kindern, sowie eine höhere Anzahl an Migrant*innen, die aufgrund des Krieges in ihrem Heimatland nach Luxemburg geflüchtet sind.

Im Stadtteil gibt es einen Supermarkt, eine Bäckerei, verschiedene kleine Geschäfte, zwei Arztpraxen, eine Grundschule (*Cycle 1-4*) mit Kindertagesstätten (*Crèche* und *Maison Relais*), ein derzeit wegen Bauälligkeit nicht genutztes Jugendhaus, einen Park und eine Gärtnerei mit einer angeschlossenen Werkstatt für Menschen mit Behinderung.

¹ nicht real existierend

Der Stadtteil Millenscheier profitiert sehr davon, dass der Gemeinde vor drei Jahren ein alter, gut erhaltener Bauernhof vererbt wurde. Die Bedingung der Besitzer*innen war, dass das Wohnhaus, Scheune, Ställe und Außengelände für die Bewohner*innen des Stadtteils und deren persönliche Entwicklung und Wohlbefinden zukünftig von Nutzen sein müssten. Mittlerweile ist eine umfangreiche behindertengerechte Renovierung und Umgestaltung erfolgt; für die Planung waren in erster Linie zwei bei der Gemeinde angestellte Sozialarbeiter*innen und ein Architekt zuständig. Wesentlich war jedoch auch das Miteinbeziehen der Bewohner*innen in die Planung und Umgestaltung. Der Bauernhof trägt nun den Namen „Quartiers-Hof“ und wurde mit einem großen Herbst-Fest eröffnet.

Die folgenden Beispiele zeigen einen Ausschnitt der bestehenden sozialen Probleme der im Stadtteil lebenden Bewohner*innen:

Das Ehepaar R. ist vor vier Jahren von Albanien nach Luxemburg gekommen. Ihre Tochter Benita, 5, besucht die inklusive Schule der Gemeinde und erhält eine spezifische Unterstützung, da sie das Down-Syndrom (Trisomie 21) hat; an drei Tagen besucht sie mit großer Freude die *Maison Relais*. Einmal wöchentlich erhält sie zudem eine auf sie angepasste logopädische Unterstützung in der Frühförderstätte, die sie in ihren Sprachkompetenzen fördern soll. Zuvor hatte sie auch schon eine ergotherapeutische und physiotherapeutische Förderung, in Anlehnung an die Diagnostik des medizinisch-pädagogischen Teams der Frühförderstätte.

Frau K., 79, ist an einer Demenz erkrankt, die es erforderlich macht, dass ihr Mann, 82, sie mittlerweile umfassend betreuen muss. Er kümmert sich allein um den Haushalt und kocht jeden Tag. Soziale Kontakte pflegen die beiden keine mehr. Leider ist es für Herrn K. auch nicht mehr möglich, ins Café zum Kartenspielen zu gehen. Dies vermisst er sehr. Herr K. spürt, dass ihm seine Lebenssituation zu viel wird, insbesondere seit die Persönlichkeitsveränderungen seiner Frau bedingt durch ihre Demenz immer schlimmer werden.

Frau Z. ist alleinerziehend und lebt mit ihren drei Kindern in einer der Sozialwohnungen. Die ältere Tochter, 11, betreut oft ihre kleinen Geschwister und kümmert sich um alle anfallenden Aufgaben, da ihre Mutter sich zwar immer wieder vornimmt, sich zu kümmern, dies jedoch an vielen Tagen aufgrund ihrer Depression nicht umsetzen kann und im Bett liegen bleibt. Aufgrund ihrer Alkoholprobleme und Aggressivität in Konfliktsituationen ist sie schon seit längerer Zeit arbeitslos.

Kapitel 2: Methoden der Sozialen Arbeit

Problemlagen der Gegenwartsgesellschaft

1. Nennen Sie sechs Problemlagen, die Sie im Fallbeispiel identifizieren können. Verdeutlichen Sie diese anhand der Informationen aus dem Fallbeispiel. **(6x1= 6 Punkte)**

Die klassischen Methoden der Sozialen Arbeit

2.
 - a. Nennen Sie das Richtziel der SGWA. **(1 Punkt)**
 - b. Definieren Sie anschließend den Begriff „Empowerment“. **(2 Punkte)**
 - c. Begründen Sie umfangreich anhand von zwei Argumenten, welche Bedeutung das Miteinbeziehen der Bewohner*innen des Quartieres in die Planung und Gestaltung des „Quartiers-Hofs“ hatte. **(2x2.5 = 5 Punkte)**
3. Stellen Sie in Bezug auf die Soziale Gemeinwesenarbeit dar, wie die Anamnese erfolgt und welche relevanten Faktoren sie ermitteln will. **(2/2= 4 Punkte)**
4. In der Diagnose wird ein großer Wert auf die Ressourcenorientierung gelegt. Identifizieren Sie zwei äußere Ressourcen, welche derzeit schon bestehen und begründen Sie jeweils, inwiefern diese für die Bewohner*innen des Quartiers eine Ressource darstellen können. **(2x1/2x1.5 = 5 Punkte)**

5. Die beiden Sozialarbeiter*innen des „Quartiers-Hofs“ planen ein langfristiges Gruppenangebot für Frauen des Wohnviertels, um durch soziale Begegnungen, interessante Gruppenangebote und stärkende Beziehungen und Erfahrungen zu einem Bewusstmachen und Entwickeln ihrer Ressourcen beizutragen. Dieses soll regelmäßig einmal wöchentlich stattfinden, besondere Themen sind mit einem Wochenende oder Tagesausflug verbunden. Ihre Einladungen haben sie per Flyer in allen Wohnhäusern verteilt.
- a. Nennen Sie die Methode der Sozialen Arbeit und begründen Sie Ihre Wahl anhand von zwei Argumenten. **(1/2x1 = 3 Punkte)**
- b. Nennen und erläutern Sie vier pädagogische Grundsätze, welche die beiden Sozialarbeiter*innen in der Umsetzung der Methode beachten sollten, um die gesetzten Ziele zu erreichen. **(4x1.5= 6 Punkte)**

Kapitel 3: Heil- und Sonderpädagogik

Das Normalisierungsprinzip

6. Im Stadtteil Millenscheier lebt eine Wohngruppe für erwachsene Menschen mit kognitiven und körperlichen Beeinträchtigungen.
- a. Zeigen Sie, dass sich für die Bewohner*innen der Wohngruppe die Forderung des Normalisierungsprinzips „Normale Erfahrungen im Ablauf des Lebenszyklus“ in ihrer bisherigen Biografie realisiert hat. **(3 Punkte)**
- b. Stellen Sie dar, wie die Forderung des Normalisierungsprinzips „Gleiche Maßstäbe der Einrichtungen und Dienste innerhalb der Gemeinschaft“ im Stadtviertel Millenscheier sowohl beim Haus der Wohngruppe als auch bei der Planung des „Quartier-Hofs“ umgesetzt wurde. **(3 Punkte)**

Von der Exklusion zur Inklusion

7. Finden Sie für Benita und/oder die Bewohner*innen der Wohngruppe ein Beispiel aus dem Text für Segregation und für Inklusion. Begründen Sie Ihre Wahl jeweils. **(2x2=4 Punkte)**

Angebote für Menschen mit speziellen Bedürfnissen

8. Die fünfjährige Tochter Benita der Familie R. wird einmal in der Woche durch die Frühförderstätte sprachtherapeutisch gefördert. Vor dem Eintritt in die Schule nahmen die Professionellen der Frühförderstätte Kontakt zu den Eltern und zum Lehrpersonal der Schule auf. Es kam zu einem Gespräch, bei welchem die Eltern, eine Dolmetscherin, ein Lehrer des Cycle 1 sowie die Inklusionsbeauftragte der Schule beteiligt waren, in welchem es um Benita und den anstehenden Schulbesuch ging.
- a. Nennen und begründen Sie die hier dargestellte Aufgabe der Frühförderstätte.
(2 Punkte)
- b. Stellen Sie dar, wie die heil- und sonderpädagogische Sichtweise in der Frühförderstätte umgesetzt wird. Nennen Sie die drei Ihnen bekannten Aspekte und erläutern Sie, wie diese in der Frühförderstätte umgesetzt werden. **(3x2= 6 Punkte)**
- c. Begründen Sie, ob die logopädische Förderung von Benita in der ambulanten oder mobilen Form erfolgt. **(2 Punkte)**

9. Wissen (0,5P) & Korrigieren (1P):

Kreuzen Sie an, ob die Aussage richtig oder falsch ist! Stellen Sie falsche Aussagen in ganzen Sätzen richtig. **(8 Punkte)**

	Aussage	Richtig	Falsch
1	Das Menschenbild ist ein zentraler Begriff der Heil- und Sonderpädagogik und formuliert eine universal gültige Aussage über das Wesen des Menschen, die zu allen Zeiten gleiche Gültigkeit hat. _____ _____ _____ _____		
2	Stationäre Armenpflege gab es in der Vergangenheit zu allen Zeiten, da Angehörige dies nicht in ausreichendem Maße übernehmen konnten; da die Versorgung durch den Staat heute viel besser ist und Angehörige die Versorgung der zu betreuenden Familienmitglieder übernehmen, werden keine stationären Einrichtungen mehr benötigt. _____ _____ _____ _____		
3	Ein positives Menschenbild, so wie das heutige öffentliche Menschenbild, trägt wesentlich zu verbesserten Lebensbedingungen von Menschen mit Beeinträchtigung bei. _____ _____ _____ _____		

4	Die UN-Behindertenrechtskonvention (UN-BRK) ist eine Übereinkunft in den USA, laut derer Menschen mit Behinderung umfangreiche Rechte haben, um an Wahlen teilzunehmen und einen Arbeitsplatz erhalten zu dürfen.		
5	Laut dem heutigen Verständnis wird unter dem Begriff „Behinderung“ verstanden, dass Menschen eine Funktionsminderung haben und dass sie von der Gesellschaft behindert werden.		
6	Durch die UN-Behindertenrechtskonvention (UN-BRK) gibt es heute in unserer Gesellschaft im Bereich der Bildung und Arbeit keine Segregation mehr.		

1.